Zeitschrift: Schweizer Theaterjahrbuch
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Theaterkultur
Band: 36-37 (1971-1972)

Artikel: Leopold Lindtberg : Reden und Aufsätze
Autor: Lindtberg, Leopold / Jauslin, Christian
Kapitel: Therese Giehse
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-986697

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Therese Giehse

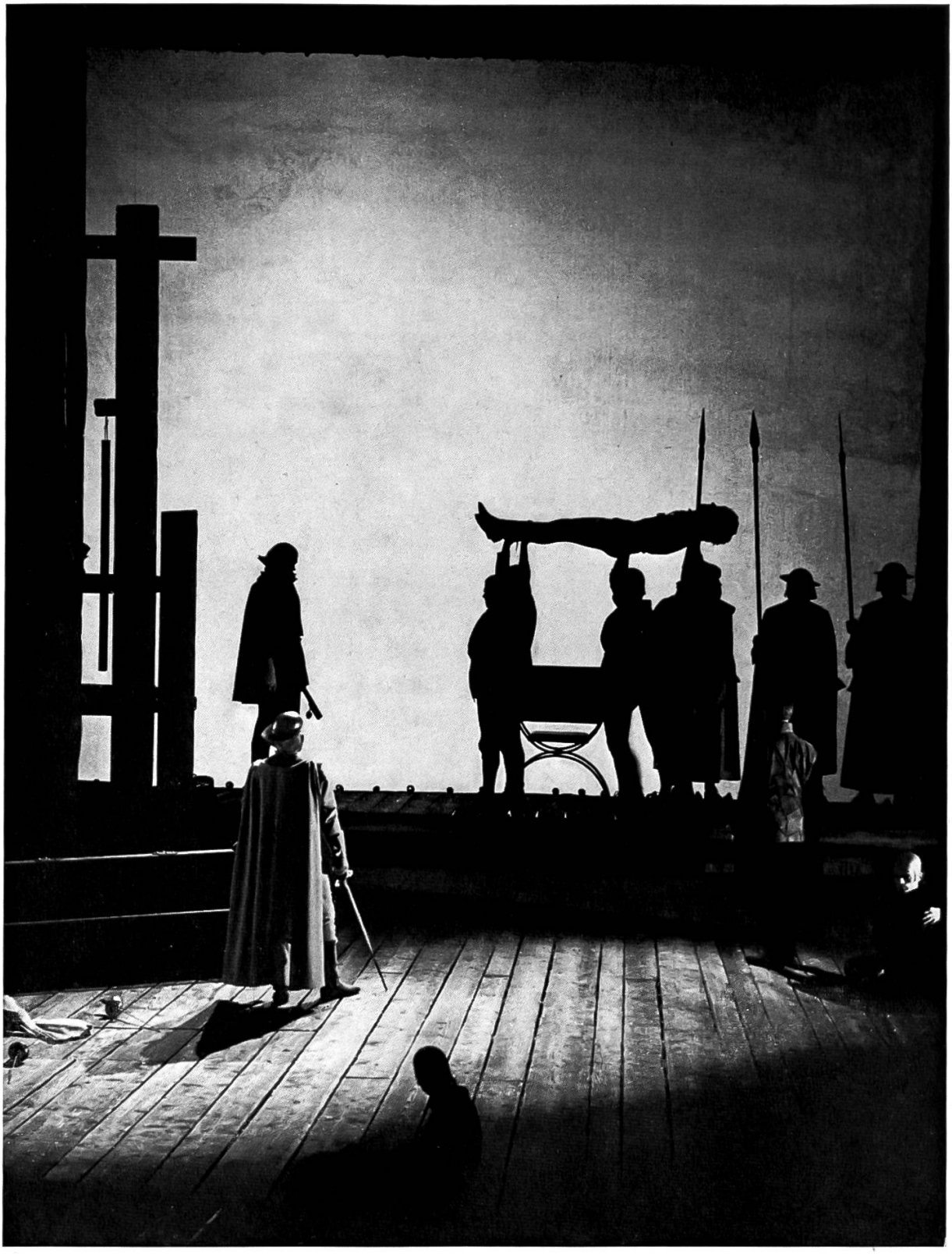
Nach dem großen Erfolg von Therese Giehses erstem Bertolt Brecht-Abend ist es eine besondere Freude für das Zürcher Schauspielhaus, den zweiten Abend noch in dem gleichen Monat präsentieren zu können, in dem die Künstlerin ihren siebzigsten Geburtstag gefeiert hat. Diesen Festtag — den 6. März 1968 — trennen nur wenige Wochen von dem Tag (10. Februar), an welchem Brecht, wäre er noch unter uns, sein 70. Lebensjahr vollendet hätte. Man mag dieses Zusammentreffen zweiter Daten einen Zufall oder eine bedeutungsvolle Übereinstimmung nennen: Therese Giehses Weg jedenfalls ist auf ganz besondere Weise durch das Werk von Bert Brecht und die persönliche Begegnung mit dem Dichter bezeichnet, und aus der großen Reihe bedeutender Künstler, die Brecht interpretiert haben, wüßten wir keinen zu nennen, aus dessen Mund Brechts Sprache bis in die verborgenen Nuancen ihrer Landschaft so klar, so hart, so bewegend und so humorvoll getönt hätte wie aus dem Munde der Frau, die Brecht selbst, sie damit auszeichnend, «die Giehse» genannt hat.

Das Zürcher Schauspielhaus hatte das Privileg, Brechts *Mutter Courage* 1941 als erste Bühne spielen, und das Glück, die Titelrolle mit «der Giehse» besetzen zu können. Wer diesem Ereignis beigewohnt hat, darf sich rühmen, ein bedeutendes Stück Theatergeschichte miterlebt zu haben. Es geschieht selten genug, daß eine Gestalt der dichterischen Phantasie mit ihrem Interpreten zur vollkommenen Übereinstimmung zusammenfließt. Man müßte zum Vergleich schon Ereignisse wie Pallenbergs *Braven Soldaten Schwejk,* Rittners *Florian Geyer* oder die *Heilige Johanna* der Elisabeth Bergner heranziehn. Therese Giehse hat die Rolle später in Brechts eigener Inszenierung an den Münchner Kammerspielen gespielt. Anläßlich einer Wiederaufnahme des Stückes im Schauspielhaus im Jahre 1960 konnte man mit Freude und Genugtuung feststellen, wie die Rolle in der Zusammenarbeit mit dem Dichter gewachsen, wieviel von Therese Giehses erster Interpretation andererseits von Brecht übernommen worden war.

Therese Giehse und das Zürcher Schauspielhaus sind jahrzehntealte und, wie wir hoffen, unzertrennliche Freunde, seitdem sie 1933 in

Was ihr wollt von Shakespeare, Schauspielhaus Zürich 1966 (Föhr-Waldeck, Ch. Hörbiger, Westphal). Foto Zubler, Zürich

Die heilige Johanna der Schlachthöfe von Bertolt Brecht, Schauspielhaus Zürich 1968. Zeichnung von Hanny Fries, Zürich



Hamlet 1603 von Shakespeare, Deutsch von Ludwig Berger, Thalia Theater Hamburg 1968.
Foto Rosemarie Clausen, Hamburg

Annie Gmeiners *Automatenbüffet* debütierte, einem liebenswürdig-melancholischen Stück im Horváth-Ton, das auf Grund einer üblen Mode damals unter anderem Titel aufgeführt wurde. Seither sind fast 35 Jahre vergangen, gerade die zweite Hälfte von Therese Giehses bisherigem Lebensweg, und nicht mehr zählbar sind die Rollen, in denen sie auf der Bühne des Zürcher Schauspielhauses stand. Doch wenn man nur ein Dutzend dieser lebensvollen Gestalten nennt, ersteht eine Reihe wunderbarer Bilder, unvergeßlich und unerschöpfbar in ihrem Reichtum an Phantasie und Erlebniskraft, als Zeugen einer tragischen, doch überquellend fruchtbaren Epoche des Theaters: wir nennen — fast wahllos — Frau Marthe Rull im *Zerbrochnen Krug,* die andere Marthe, Frau Schwerdtlein aus dem *Faust,* Nestroys Palpiti und Fräulein Blumenblatt, die Frau Alving in Ibsens *Gespenstern,* Wassja Schelesnowna in Gorkis gleichnamiger Tragödie, Mrs. Loman in Arthur Millers *Tod des Handelsreisenden,* Hauptmanns beide großen Mütterrollen, Frau John und Mutter Wolffen, Dürrenmatts *Alte Dame* und irre Irrenärztin aus den *Physikern;* kürzlich sahen wir sie noch gastweise im *Meteor* und kurz vorher als Witwe Kepes in Julius Hays *Haben.* Nennen wir noch zwei der großen Kabarettszenen aus den Zeiten der «Pfeffermühle», die Therese Giehse seinerzeit mit Erika Mann begründet hat: *Frau X* und *Die Dummheit* und, last but not least, eine der eindrücklichsten Gestalten der Giehse, die Rolle der Mutter in dem Schweizer Film *Die letzte Chance,* so ahnt man, was Zürich dieser Frau zu verdanken hat. In dieser kurzen Botschaft kann es nicht ausgedrückt werden, doch sei unser Dank das erste Wort, das unseren Glückwunsch begleitet. In Herzlichkeit, Freundschaft und Bewunderung, liebe Thesi.

1968